

Schulhausbau in Gettnau : eine kleine Schul- und Architekturgeschichte

Autor(en): **Kunz, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **72 (2015)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schulhaus Gettnau, erbaut 1914, Ansicht von hinten.

Foto Josef Kunz

Schulhausbau in Gettnau

Eine kleine Schul- und Architekturgeschichte

Josef Kunz

Wer kennt sie nicht, all die Schulhäuser, die in Städten, Gemeinden und Weilern stehen, gross, massiv, klein, ja, sogar niedrig! Der Schulhausbau¹ ist in der Schweiz – wie in ganz Europa – eine relativ junge Entwicklung, so, wie auch die Schule als «Volksschule» – was so viel heisst wie «Schule für das Volk» erst vor rund 200 Jahren ihren Anfang nahm. Über alle Jahrhunderte hinweg war Bildung ein Privileg einer kleinen Oberschicht; sie war dem Adel, dem Klerus und dem reichen Bürgertum vorbehalten. Mit Beginn der Zeit der Aufklärung kam das Losungswort «Volksbildung ist Volksbefreiung» auf.² Mit der Französischen Revolution (1789), dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft (1798), dem Zerschneiden der alten Ordnung und dem Wirken von Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) wehte fortan ein neuer Geist durch die helvetischen Lande, dazu kam eine Bevölkerungsexplosion. «Die Schweiz zählt 1798 1 680 000 Einwohner, im Jahr 1900 ist die Zahl auf 3 315 000 gestiegen.»³ Ende 2013 – nach etwas mehr als weiteren 100 Jahren – zählt die Schweiz 8 136 700 Einwohner.⁴ Wir haben somit schweizweit ungefähr eine fünffache Zunahme. In Gettnau nahm die Bevölkerung lediglich um etwas mehr als das Doppelte zu.⁵

Was öffentliche Schulen betraf, hatten die wenigsten Gemeinden im Kanton Luzern um 1798 eine allgemeine Schule. Zudem herrschte «grosser Mangel an

nur einigermaßen brauchbaren Schul Lehrern».⁶ Die Schule hatte aber einen schweren Stand, denn Hunger und fehlende Bildung gingen meistens Hand in Hand. In Gettnau waren um 1800 von rund 480 Einwohnern 112 armengenössig. Um 1800 herum konnten die höchsten Armenzahlen «für Luthern, Gettnau, Pfaffnau/Roggliswil, Reiden, Dagmersellen, Rickenbach, Schongau, Hohensrain, Romoos, Hasle und Escholzmatt ermittelt werden».⁷ Mit der beginnenden Industrialisierung veränderte sich die Gesellschaft massgeblich. Anstelle der meist ländlichen und obrigkeitgläubigen Gesellschaft entstanden neue soziale Formen und Werte. Hierarchie, Bürgertum, Fleiss, Ordnung, Gehorsam, Privatbesitz, Disziplinierung, straffe Tages- und Zeitstrukturen entstanden. Diese neuen Formen widerspiegeln sich auch in der neu entstehenden Schulhausarchitektur und in der Schule überhaupt.

«Das Schulhaus selbst belegt, wie Tätigkeit und Raum verschränkt werden: Kranke ins Spital, Arbeiter in die Fabrik, Straffällige ins Gefängnis, Kinder in die Schule. Eine alte Mühle kann kein Ort der Schulbildung sein. [...] Die Architektur unterscheidet weiter Pausenraum und Unterrichtsraum. Jedem Geschehen seine festgelegte Zeit und sein festgelegter Ort. Dem Schüler ist untersagt, das Pausenareal während der Schulzeit zu verlassen. Solcherart lernt das Kind durch das Schulhaus, dass es sich sei-



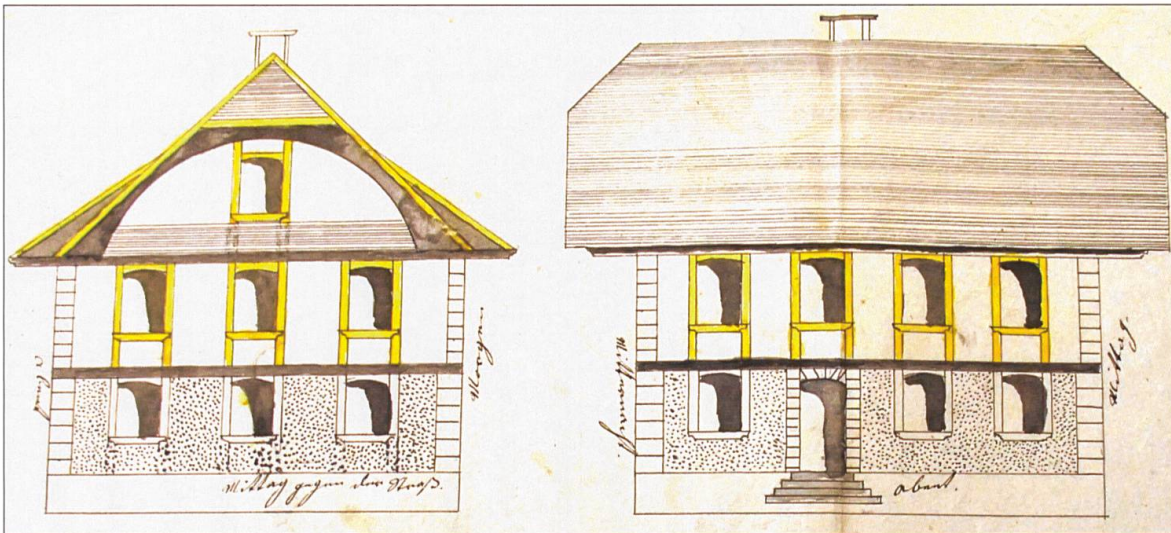
Transkription des altdeutschen Textes:

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 1. Ettiswyl. | - Eines vorhanden |
| 2. Gettnau. | - Keines |
| 3. Schötz. | - Keines |
| 4. Alberschwyl. | - Keines |

nen Platz nicht aussuchen kann, sondern dass dieser ihm zugewiesen wird.»⁸

«1812 besass der Kanton [Luzern] dazumal 147 Gemeindeschulen..., über 50 neue Schulhäuser standen in Gemeinden, wo man noch vor kurzem nicht einmal eigene Schulstuben, geschweige denn eigene Schulgebäude fand.»⁹ 1803 wollte die Regierung wissen, in welchen Gemeinden bereits ein Schulhaus vorhanden sei. Gettnau, Schötz und Alberswil hatten noch keines, jedoch in Ettiswil stand schon eines.¹⁰ Um 1820 dürfte wohl in allen Gemeinden des Kantons, somit auch im Luzerner Hinterland und im Wiggertal, ein Schulhaus vorhanden gewesen sein, denn im Jahr 1807 erfolgte von der Regierung «die verschärfte Aufforderung, zur Erbau-

ung der noch abgehenden, erforderlichen Schulhäuser und Schulstuben, und zur Herbeyschaffung der hierzu benötigten Materialien noch während gegenwärtigem Winter» beizutragen.¹¹ So entstand ab 1800 eine richtige Welle von Schulhausbauten. Die ältesten Schulhäuser für die Volksschule im Amt Willisau befinden sich rund um das Kloster Sankt Urban, das als Bildungsstätte schon früh eine grosse Ausstrahlung hatte. So «wurde im Jahre 1785 ein schönes, geräumiges und wohlgelegenes Schulhaus in Pfaffnau, und im Jahre 1786 ein zwar kleines, aber nicht weniger bequemes in Roggliswil aufgeführt».¹²



Schulhaus Gettnau: Planausschnitt von 1816.

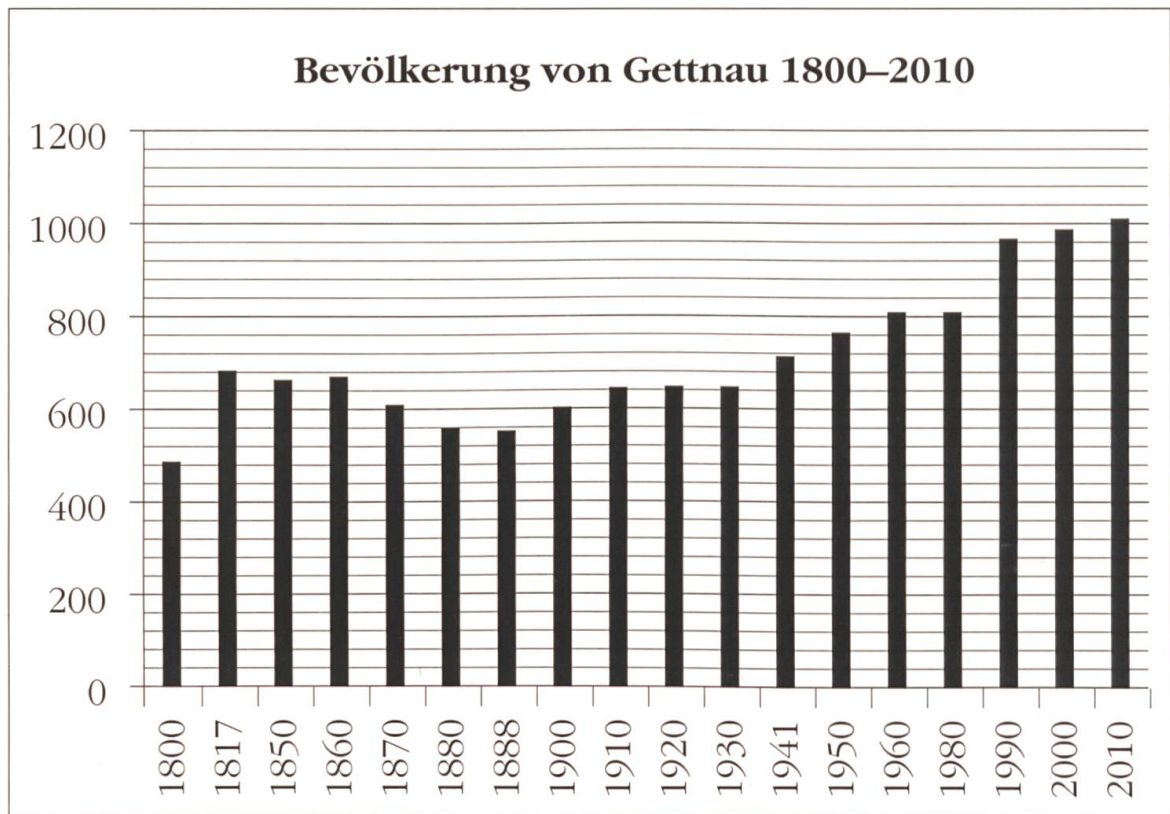
Bild Josef Kunz

Früher Schulhausbau am Beispiel von Gettnau

Die Architektur der Schulhäuser durchlebt eine eigene Geschichte. Sie ist fast immer ein «Kind ihrer Zeit.» Über das allererste Schulhaus in Gettnau liegen aber nur wenige Fakten vor, und auch Bilder existieren kaum. Ein Problem vieler Gemeinden – und das war in Gettnau nicht anders – war, dass die Ablösung vom Feudalwesen mit der Allmendbewirtschaftung nur mühsam vonstatten ging. Josef Zihlmann berichtet in seinem Werk über die Flurnamen von Gettnau, dass nach erfolgter Allmendteilung 1805 2 Jucharten in der Hinteregg für die Schule reserviert wurden.¹³ 1815 konstatierte der Schulinspektor betreffend Zustände in Gettnau: als Schulstube «eine um vieles zu kleine Mietsstube» und «ein im Jahre 1815 blos aufgerichtetes Haus» und «das Gebäude will unerachtet meiner öftern Ermahnungen nicht vorwärts gehen – vermutlich werden Gewalt-Mittel erfordernt».¹⁴ 1816, als das Schulhaus fast fertig gebaut war, wurde das Land für 310 Gul-

den verkauft, um damit einen Teil der Baukosten von rund 2000 Gulden bezahlen zu können.¹⁵

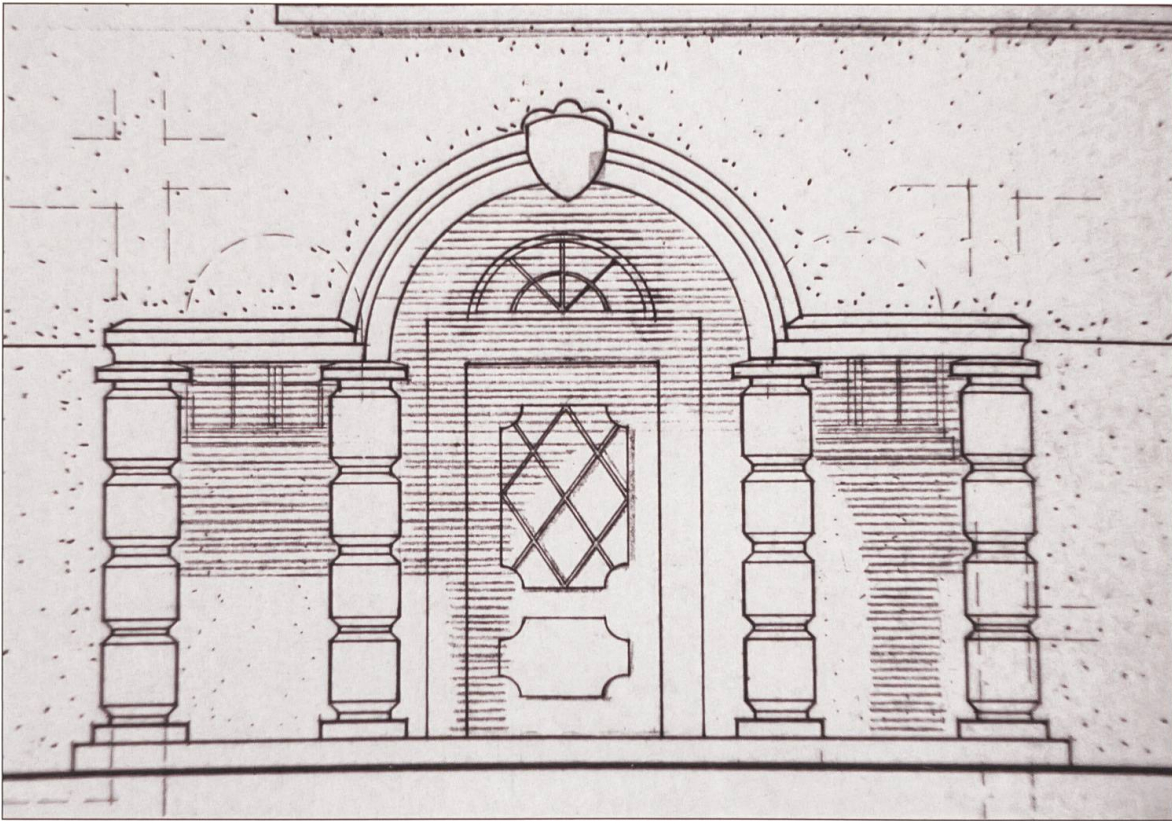
Wer Architekt dieses Schulhauses in Gettnau war, konnte in den Akten nicht eruiert werden. Auf Seite 77 der Aufriss, wie er im Staatsarchiv Luzern zu finden ist.¹⁶ Beim Betrachten dieses Plans fällt sofort auf: «Die ersten Landschulhäuser orientierten sich am Baustil des Bauernhauses».¹⁷ Das neue Gebäude diente als Unterrichtslokal für alle Klassen mit einem einzigen Lehrer, dies allerdings bei einer Schülerzahl zwischen 40 und 70 Schülern.¹⁸ Im Jahr 1913 wurden in diesem kleinen Haus sogar 141 Schüler von zwei Lehrern unterrichtet.¹⁹ Zugleich war es Wohnstube für den ersten Schullehrer Peter Bucher.²⁰ Mit dem Wachstum der Gemeinde drängte sich immer mehr die Frage eines Neubaus auf. Für eine arme Gemeinde allerdings ein grosser Brocken. Man suchte nach billigeren Lösungen wie Umbau, Anbau und so weiter. 1798 ergab jedoch eine Expertise des Baumeisters Galliker von Willisau, dass dies 8900 Franken kosten würde, weshalb er empfahl, das Geld



besser «für einen Neubau anzulegen».²¹ 1897 riet der Erziehungsrat des Kantons dem Gemeinderat, er solle ein Augenmerk darauf richten, «die Einwanderung von Mietsleuten mit grosser Kinderzahl möglichst zu verhindern».²² Ab 1900 drängte der Erziehungsrat dann immer mehr auf einen Neubau.²³ Schliesslich wählte die Gemeinde eine Schulhausbaukommission, nachdem sie seit Ende des 19. Jahrhunderts schon einen Neubaufond angelegt hatte.²⁴ Die Kommission kam einhellig zum Schluss, dass nur ein Neubau das Schulraumproblem zu lösen vermöge. War der Gemeinderat um 1898 noch von einer möglichen Bausumme für ein neues Schulhaus von 35 000 Franken²⁵ ausgegangen, legte die Baukommission 1911 die Summe (ohne Landkauf und ohne Möblierung)

auf 60 000 Franken²⁶ fest. Das Bauland in der Grösse von 2223,55 Quadratmetern zum Preis von 3.25 Franken pro Quadratmeter war am 11. April 1911 für total 7238.70 Franken erworben worden.²⁷ Für das Wettbewerbsverfahren wurden folgende Vorgaben²⁸ gemacht: «Für die Projekte werden je Fr. 100.–bezahlt, wofür die Entwürfe vorbehaltlos Eigentum der Gemeinde werden. Der Architekt, welcher die Bauleitung erhält, hat auf Bezahlung der Pläne zu verzichten.

Bei der Projektierung ist der hohe Grundwasserstand, lediglich 80 cm unter dem Terrain, zu berücksichtigen. Das Gebäude ist als Massivbau freistehend zu projektieren, Keller in Beton, übrige Stockwerke in Sandstein; 2 Eingänge.



Pläne zum Schulhaus von 1914: Frontansicht.

Foto Josef Kunz

Untergeschoss [Parterre]: eine Turnhalle mit ca. 100 m² Flächenmass, 1–2 Keller und 1 Arrestlokal, Dusche und Ankleideraum, Zentralheizung mit Kohle-raum.

Parterre [1. Stock]: 2 Primarschulzimmer für je 60–70 Schüler (!).

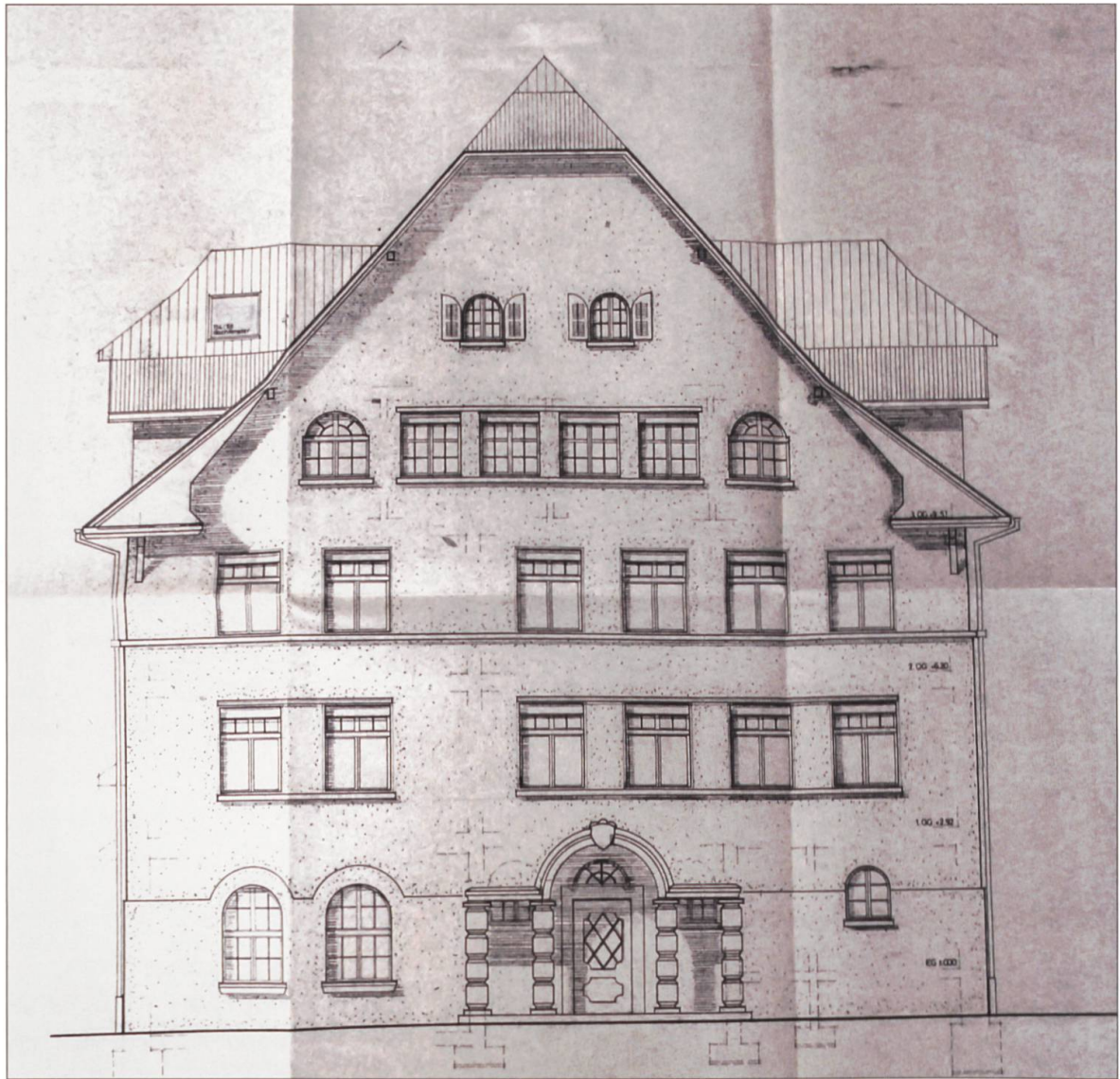
1. Stock [richtigerweise 2. Stock]: 2 Primarschulzimmer wie oben, 10 m lang; 1 Bibliothek oder Lehrerzimmer (wenn tunlich).

Dachstock (nicht völlig ausgebaut): 1 Wohnung mit Küche und 4 Zimmern; 1 Estrichraum (event. zum Einbau einer zweiten Wohnung oder eines Schulzimmers).

Ferner: die nötigen Abortsanlagen mit Spülung.»

Vier Projekte wurden eingereicht. Es waren dies folgende Architekturbüros: 1. H. und G. Müller, 2. Friedr. Felder, 3. Theiler & Helber und 4. Meili & Amberg, alle in Luzern. Nach Eingang der Projekte wurde der Gemeindeversammlung beantragt, dasjenige von Theiler & Helber²⁹ nach einigen Verbesserungen zu realisieren und zudem das alte Schulhaus (von 1815) nicht zu veräussern, sondern zu einer Wohnungen und zu einer Gemeindeganzlei umzubauen. Die Versammlung stimmte diesem Antrag zu.³⁰ Im alten Schulhaus war dann bis 1972 die Gemeindeganzlei untergebracht. 1995 wurde das Haus abgebrochen...

Ein Vergleich der Projekte ergab, dass keines die Bedingungen voll erfüllte. Alle lagen im Kostenrahmen zum Teil



Pläne zum Schulbaus von 1914: Frontansicht.

Foto Josef Kunz

deutlich über 60000 Franken. Was von der Kommission als Mangel bei allen Projekten kritisiert wurde, war die zu geringe Fläche für ein Schulzimmer. Diese sollten mindestens pro Schüler 1,20 Quadratmeter Bodenfläche aufweisen, berechnet für mindestens 60 Schüler, somit mindestens 72 Quadratmeter.

Je nach Ausführung wäre die Fassade sehr unterschiedlich gebaut worden, so etwa «roher Fassadenputz abgetönt»

oder als «Backsteinbau» (wie die Ziegelei von Gettnau). Ferner waren diverse kleinere Aspekte, wie «zu grosses Arrestlokal» oder «die nicht geschlechtergetrennten WC-Anlagen» oder die ungenügenden Fenstergrössen kritisiert worden. Schliesslich entschieden sich Kommission und Jury einstimmig für das Projekt Theiler & Helber, nicht zuletzt, weil die Fassaden «sehr gut, charakteristisch und sehr gut in die Gegend» passen würden, denn der Bau

Baukosten für das Schulhaus 1913/14	
Bauplatz	7238.70
Erdarbeiten	290.25
Material (Schotter, Sand)	2391.34
Maurer, Gipsler, Betonarbeiten	32457.79
Kunststeinlieferung Zementfabrik	3699.85
Holzlieferung, Zimmermann	4217.80
Dachdecker	3068.65
Parkettböden	1494.30
Fensterlieferungen	4101.50
Schreinerarbeiten	4647.08
Installation, Schlosserarbeiten	11404.40
Malerarbeiten	4075.95
Bauleitung	3800.00
Verschiedenes	5120.03
Turn- und Vorplatz	3279.38
Schulbänke und Wandtafeln	4329.60
Anderes Mobiliar	478.10
Total Baukosten Schulhaus	96094.72

würde «der Ortschaft zur Zierde gereichen». Überzeugend war für die Kommission auch, dass «eine kleine Vorhalle beim Haupteingang» die Eintretenden vor Wind und Wetter schützen würde, während im Vorprojekt der Architekten Müller eine Freitreppe ins Innere des Hochparterres vorgesehen war.³¹

Das ausgeführte Projekt von Theiler & Helber kam aber viel teurer zu stehen als geplant. Insgesamt kostete der Bau, ohne Land und ohne Möblierung, total 96094.72 Franken.³² Dazu leistete der Kanton einen Staatsbeitrag von 15367 Franken.³³ Die detaillierte Bauabrechnung vom 9. Juli 1915 gibt einen Einblick in die Baukosten von damals (siehe Tabelle oben).³⁴ Die gesamte Bausumme scheint im Vergleich zu heute klein zu sein. Berücksichtigt man

aber die damaligen Stundenlöhne, relativiert sich dies sehr, denn damals lagen diese für Fabrikarbeiter bei rund 80 Rappen pro Stunde, und dies bei einer 59-Stunden-Woche.³⁵

Der einzige, fast repräsentative Aspekt beim neuen Schulhaus ist die Eingangspartie, die den Charakter des aufsteigenden Bürgertums im frühen 20. Jahrhundert repräsentiert. Dazu passen auch die Rundbogenfenster in den Parterre-Räumlichkeiten. Die Frontseite zur Strasse – siehe Bilder zum Schulhaus⁶ – zeigt eine fast klassizistische Bauweise, einen Baustil aus dem 18. Jahrhundert. Die Gebäudefront nimmt diese historisierenden Formen³⁷ auf, wobei das Dach dann eher wieder dem Bauernhaus- oder Heimatstil, wie er typisch war für die Zeit um 1900, entspricht.

1979 – das neue Schulhaus wird zum alten!

Die Bevölkerungszunahme wie auch die höheren Ansprüche an die Schule führten ab den 1970er-Jahren dazu, dass das Schulhaus von 1914 räumlich nicht mehr zu genügen vermochte. Kindergärten, Musikschule, Logopädie, neue Unterrichtsformen, Begabungsförderung, Computer/Informatik, Schüler-Partizipation, aber auch kleinere Klassen verlangten nach neuen Schulräumen. So erfolgte 1979 ein weiterer Neubau mit einer Turnhalle, und schliesslich musste der Neubau 2012 nochmals aufgestockt werden. Von der Architektur her gesehen ist es ein rein funktionaler Zweckbau, schmucklos, einfach, ein Konjunkturbau aus den Siebzigerjahren. Schulhäuser sind der in Stein gehauene Zeitgeist!

Fussnoten:

- 1 Wer an einer ausführlicheren Schul- und Schulhausgeschichte von Gettnau interessiert ist, kann dazu eine Broschüre des Autors bei der Gemeindekanzlei Gettnau beziehen oder diese im Staatsarchiv Luzern einsehen. Kunz, 1914–2014 100 Jahre Schulhaus Gettnau.
- 2 Martig, Geschichte der Erziehung, S. 330
- 3 Knutti-Fiechter, Bausteine unserer Schulhäuser, in: Badertscher und Grunder, Geschichte der Erziehung und Schule in der Schweiz, S. 372
- 4 Bundesamt für Statistik, Die Bevölkerung der Schweiz 2013
- 5 Grafik: JK. Die Daten wurden erhoben aufgrund verschiedener Dokumente aus dem GAG und dem Bundesamt für Statistik.
- 6 Pfyffer, Geschichte des Kantons Luzern, S. 144
- 7 Wicki, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern, S. 89. Ebenso unzulänglich waren Polizeimassnahmen zur Bekämpfung von Landstreichertum und Arbeitsscheu (ebenda S. 91)
- 8 Knutti-Fiechter, a.a.O., S. 375
- 9 Pfyffer, a.a.O., S. 264
- 10 StaLU Akt 24/124C.1 Bericht zum Schulwesen im Kanton Luzern pro 1803/04. Auszug aus diesem Bericht: Foto JK.
- 11 StaLU, Akt 24/138A.4
- 12 von Liebenau, Zur Geschichte des Volksschulwesens, S. 7
- 13 Zihlmann, Flurnamen der Gemeinde Gettnau, S. 146
- 14 StaLU Akt 24/148B.1 Tabellarisches Verzeichnis betr. Schulstuben und Schulhäuser im Jahre 1816
- 15 Zihlmann, a.a.O., S. 146
- 16 StaLU Akt 24/148B.1 Schulhausplan vom 7. Nov. 1814 (Ausschnitt)
- 17 Knutti-Fiechter, a.a.O., S. 364
- 18 Kunz, a.a.O., S. 10, Schülerzahlen in Gettnau
- 19 StaLU Akt 411/158.2ff
- 20 StaLU Akt 24/124B.1
- 21 GAG Sch. 23:27.12.1 Gutachten zum Plane für Umbau des Schulhauses in Gettnau, vom 19. Febr. 1898
- 22 GAG Sch. 37.74.02
- 23 GAG Sch. 23:27.12. Brief vom 7. Nov. 1901
- 24 GAG Protokoll Gemeindeversammlungen, Bd. A1.50.4
- 25 StaLU Akt 411/1582ff.
- 26 GAG Protokoll Gemeindeversammlungen, Bd. A1.50.4
- 27 ebenda
- 28 GAG Sch. 23:27.12.1.Schulhausbau Gettnau: Vorgaben vom 10. Okt. 1912
- 29 Die Architekten Theiler & Helber bauten u.a. das Kurhotel Sonnmatt in Luzern 1908, das Knabenschulhaus Altdorf (Marianistenschulhaus) 1914 und die kath. Pfarrkirche St. Joseph sowie das Pfarrhaus in Perlen 1936,

Das dritte Schulhaus von 1979 als zwei-
stöckiger Bau, 2012 um einen dritten Stock
erhöht.

Foto Josef Kunz



ferner nahmen sie 1936 einen totalen Umbau
des Hotels Schweizerhof in Luzern vor. Zu
Theiler & Helber: siehe Staatsarchiv Luzern
unter: A 1044/11975. Siehe auch unter «Inter-
nationale Architektur-Datenbank»: [http://deu.
archinform.net/arch/116580.htm](http://deu.archinform.net/arch/116580.htm)

- 30 GAG Protokoll Gemeindeversammlungen, Bd.
A1.50.4
- 31 GAG Sch. 23:27.12.1
- 32 GAG Protokoll Gemeindeversammlung vom
2. Mai 1915, Bd. A1.50.4, S. 107–109
- 33 GAG Sch. 38:74.10.3 Schulrechnung für 1919,
datiert vom 2. Juli 1920, S. 3
- 34 GAG Sch. 24:27.12.15
- 35 Balthasar und Gruner, S. 56. Um 1914 war die
59-Stunden-Woche noch die Regel. (Siehe in:
Hist. Lexikon der Schweiz, Stichwort: Arbeits-
zeit).
- 36 GAG Sch. 23:27.12.04
- 37 Dazu siehe v.a.: Elisabeth Crettaz-Stürzel:
Heimatstil. Reformarchitektur in der Schweiz
1896–1914, Huber-Verlag, Frauenfeld 2005

Literaturverzeichnis:

Badertscher Hans und Grunder Hans-Ulrich, Ge-
schichte der Erziehung und Schule in der Schweiz
im 19. und 20. Jahrhundert. Paul Haupt Verlag,
Bern-Stuttgart-Wien 1997.

Balthasar Andreas und Gruner Erich, Soziale
Spannungen – Wirtschaftlicher Wandel. Doku-
mente zur Schweiz zwischen 1880 und 1914.
Bubenberg Verlag, Bern 1989.

Bundesamt für Statistik: Bevölkerung der
Schweiz 2013, unter: [http://www.bfs.admin.ch/
bfs/portal/de/index/themen/01/01/new/nip_
detail.html?gnpID=2014-015](http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/01/new/nip_detail.html?gnpID=2014-015).

Knutti-Fiechter Herbert, Bausteine unserer Schul-
häuser – oder: Der zu Stein gewordene Schul-
geist. In: *Badertscher Hans und Grunder Hans-
Ulrich*, Geschichte der Erziehung und Schule in
der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Verlag
Paul Haupt, Bern-Stuttgart-Wien 1997.

Kunz Josef, 1914–2014. 100 Jahre Schulhaus Gett-

nau. Eine kleine Schul- und Schulhausgeschich-
te von 1800 bis heute. Zur Jubiläumsfeier vom
6. Juni 2014, hgg. von der Gemeinde Gettnau, 2014.
Martig Emanuel, Geschichte der Erziehung in
ihren Grundzügen, mit besonderer Berücksich-
tigung der Volksschule, nebst einem Anhang
über die Entwicklung des Volksschulwesens in
der Schweiz. Für Lehrer- und Lehrerinnen-Semi-
nare sowie zum Selbstunterricht. Verlag Schmid &
Francke, Bern 1901.

Pfyffer Kasimir, Geschichte des Kantons Luzern
während der letzten fünfzig Jahre. Von der Staats-
umwälzung im Jahre 1798 bis zur neuen Bun-
desverfassung im Jahre 1848. Verlag Orell Füssli,
Zürich 1852.

Von Liebenau Theodor, Zur Geschichte des
Volksschulwesens im Kanton Luzern. Luzern
1887. Sonderdruck aus: *Kath. Schweizerblätter*
NF, 3. Jg., 1887

Wicki Hans, Bevölkerung und Wirtschaft des
Kantons Luzern im 18. Jahrhundert. Rex-Verlag,
Luzern/München, 1979

Abkürzungen:

StaLU: Staatsarchiv Luzern

GAG: Gemeindearchiv Gettnau

a.a.O.: am angeführten/angegebenen Ort.

JK: Josef Kunz

Adresse des Autors und Fotografen:

Dr. Josef Kunz

Farngutweg 6

5612 Villmergen

E-Mail: josef.kunz@bluewin.ch